

Mythos und Massenmord

Adolf Hitler als Objekt der Literatur nach 1945

„Über Hitler schreiben heißt, an den Holocaust erinnern“ (S. 460). Dieser Satz lässt sich sowohl auf literarische Arbeiten, in denen Adolf Hitler und der Nationalsozialismus Teil mehr oder weniger fiktiven Geschehens werden, als auch auf Reflexionen über diese Literatur beziehen. Eben dies hat sich der Literaturwissenschaftler Marcel Atze in seiner 2003 erschienenen Dissertation zur Aufgabe gemacht. „*Unser Hitler*“. *Der Hitler-Mythos im Spiegel der deutschsprachigen Literatur nach 1945* spürt in über 100 literarischen Texten Bilder des Mannes auf, dessen alleinige Namensnennung bereits eine Fülle an Fakten, Gedanken und auch Emotionen evoziert.

Die Formel „unser Hitler“ ist Teil einer Ansprache, die Joseph Goebbels anlässlich des „Führergeburtstages“ am 20. April 1937 hielt und, so Atze, Sinnbild der Mythisierung Adolf Hitlers in den Jahren von 1923 bis 1945. Dabei geht es nicht um die (historische) Person des Diktators, sondern um das Konstrukt, das mittels einer gewaltigen Propagandamaschinerie und nicht zuletzt Hitlers selbst errichtet wurde. Dieser Hitler ist nicht bloß Mensch, sondern wird geradezu zur Erlöserfigur stilisiert – und verehrt. „Der Mythos schreibt sich in die Texte ein“ (S. 40), und zwar in Form der Adaption ganz konkreter und weithin bekannter Vorstellungen: *Hitler, der Tierfreund*. *Hitler, der Vegetarier*. *Hitler, der enthaltsame Asket*. Durch das Aufgreifen dieser Mytheme in einem literarischen Text wird der Bogen vom Erlöser zum „Endlöser“ gespannt. Atze sieht ein kontinuierliches Prinzip der Destruktion des Hitler-Mythos durch eine Kontrastierung der scheinbar harmlosen Mytheme mit dem Holocaust. Hitler wird als Tierfreund, Vegetarier, Asket und Heiland durch eine Zusammenführung von Mythos und Massenmord negiert.

Doch zunächst geht es um die literarische Rezeption seiner Vita, die den Autoren aufgrund mangelnden Faktenwissens über

seine Kindheit und der ihn selbst mythologisierenden und realitätsfernen Vorlage *Mein Kampf* Raum zur individuellen Stoffverarbeitung lässt. Sowohl Robert Schneiders *Traum und Trauer des jungen H.* (1993) als auch Alois Brandstetters *Überwindung der Blitzangst* (1971) thematisieren das Kind Adolf zwischen Vater-Sohn-Konflikt und Schulalltag in Hinblick auf den späteren Initiator einer alle Menschlichkeit verneinenden Massenvernichtung.

Präzise erläutert wird die Wandlung des harmlos anmutenden Natur- und Tierfreundmythems – man denke an Installationen eines „Freizeititlers“ (S. 138), fotografiert vor Berg- oder Seenkulisse, mit Hunden oder Kindern – zum alles beherrschenden Rasse- und Zuchtgedanken als Vorbote der Vernichtung aller ‚Andersartigen‘ in Günter Grass' Roman *Hundejahre* (1963). Hitler erscheint als moralischer Gutmensch, der dem Volk zeigen möchte: Ich bin einer von euch. Mit der vorgeführten Liebe zum Tier gibt er seinen Anhängern Raum zur Identifikation. Eduard Amsel, der auktoriale Erzähler des Romans, legt eine Genealogie des ‚Führerhundes‘ dar und leitet damit über zum Prinzip des Zuchtgedankens, was mit der Nennung Joseph Arthur de Gobineaus, einem ‚Vorläufer der Rassenansichten Hitlers‘ (S. 143), im Zusammenhang eines Gesprächs über die Rasse des besagten Hundes zum Höhepunkt geführt wird. Der Hund bildet die Analogie zum ‚reinen Arier‘, wie Hitler ihn in *Mein Kampf* beschreibt. Atzes Theorie der Destruktion eines Mythems durch die Überblendung mit dem Holocaust überzeugt, wenngleich er zugesteht, dass das Erkennen dieser von den Autoren eingegebenen Intention sich dem Leser oft nur schwer erschließt.

Eine zentrale Rolle spielt die (scheinbare) Asexualität Hitlers, die ihn dem Menschlichen enthebt. Sein Sexual- und Liebesleben, vor allem die Beziehung zu Eva Braun, wurde im Dritten Reich extrem

tabuisiert. Ein unkontrolliertes sexuelles Triebleben wurde als Kennzeichen ‚niederer Rassen‘ (etwa der Juden) angesehen, als *Antitypus* zu dem durch Hitler verkörperten arischen *Idealtypus*. Dass Adolf Hitler längst nicht dieser Idealtypus des enthaltsamen Asketen gewesen sein mag, konstatiert beispielsweise Dieter Forte in seinem Bühnenstück *Das Labyrinth der Träume oder Wie man den Kopf vom Körper trennt* (1983). „Die Masse ist ein Weib“, ruft der fiktive Hitler dort aus“ (S. 233). Die Destruktion des Asexualitätsmythems läuft hier über die Schiene einer Erotisierung der Macht. Der sexuelle Akt ist gekleidet in die Situation der Rede vor einer begeisterten, vor allem weiblichen Masse. Hitler ist potenter Machthaber und vermag – Atze bleibt in der sexuellen Metaphorik – seine Kundgebung als ‚Wort-Samen während einer lang anhaltenden Ejakulation im Schoß der willigen Hörer unterzubringen‘ (S. 234). Erich Maria Remarque dagegen nutzt Eva Braun als Protagonistin in *Der letzte Akt* (1955/1998), um von Hitler das Bild eines kleinen, bemitleidenswerten Mannes zu zeichnen. Das Verhältnis dieses Paares, das gänzlich dem Blick des Volkes entzogen war und reichlich Raum für Spekulationen bot, wird durch eine ‚Optik des Kitsches‘ (S. 240) hindurch verklärt. Umso heimeliger, alltäglicher, privater eine Situation zwischen Eva Braun und Adolf Hitler (händchenhaltend bei einer Hochzeit; Eva Braun am Schminktisch im Bombenkeller) dargestellt wird, desto grotesker erscheint Hitler im Kontext seiner Arbeit als kühl kalkulierender Diktator. Eva Braun tritt als Bindeglied zwischen dem Privatmann und dem mythischen Konstrukt auf und destruiert damit das von den Nationalsozialisten propagierte Ideal eines Mannes, der nur Politiker, nicht aber Mensch mit (vor allem auch sexuellen) Bedürfnissen war.

Atze gelingt eine komplexe Betrachtung der Figur Hitlers in der Literatur nach 1945, und trotz der starken Verwobenheit

der Primärtexte, seiner Interpretation und der Hinzuziehung mannigfacher Sekundärliteratur ist der Duktus der Abhandlung konsequent. Gelungen erscheint auch die Einflechtung vieler Textstellen aus *Mein Kampf*, durch die Hitler selbst zu Wort kommt und damit Atzes These der Mythendestruktion regelrecht zu bejahen scheint. Auf spannende Weise verdeutlicht der Autor, wie omnipräsent Hitler nicht nur zu Lebzeiten gewesen ist

und dass das Bild des ‚Führers‘ in seiner literarischen und künstlerischen Verarbeitung bis heute – zuletzt in dem gerade wegen seines Rückgriffs auf die von Atze untersuchten Mytheme vielfach kritisierten und diskutierten Film *Der Untergang* (2004) – noch immer auf die NS-Propaganda und Hitlers Selbstinszenierung und -mythologisierung rekurriert.

Anna-Lena Scholz



MARCEL ATZE:
„Unser Hitler“. Der Hitler-Mythos im Spiegel der deutschsprachigen Literatur nach 1945.
 Göttingen: Wallstein, 2003.
 496 Seiten.
 ISBN 3-89244-644-X. 45,- Euro.

Anzeige

Vergangenheitsbewältigung im Fernsehen

Westdeutsche Filme über den Nationalsozialismus in den 1950er und 60er Jahren
 Von Christiane Fritsche
 2003, 232 Seiten, Hardcover, 35,90 Euro
 ISBN 3-89975-031-4

Das Spannungsfeld zwischen historischer Situation, zeitgenössischer Sichtweise und aktuellem Gegenwartswissen zeichnet diese Studie aus.

Das Hitlerbild in den Romanen Lion Feuchtwangers

Von Peter Stolle
 2004, 112 Seiten, Paperback, 16,90 Euro
 ISBN 3-89975-466-2

Mit dem bisher kaum beachteten Hitlerbild in den Romanen Feuchtwangers setzt sich der Germanist Peter Stolle auseinander.

Abschied von der Vergangenheit?

Umgangsweisen mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in der dritten Generation in Ost- und Westdeutschland
 Von Connie Schneider
 2004, 312 Seiten, Paperback, 39,90 Euro
 ISBN 3-89975-477-8

Lassen sich Spuren aus den Jahren 1933 bis 1945 noch in der 3. Generation nach dem Nationalsozialismus finden? In bemerkenswerten Porträts findet Connie Schneider beunruhigende Antworten.

Ihr neuer Verlag.

Unsere Titel erhalten Sie im Buchhandel oder direkt beim Verlag.

Martin Meidenbauer >>>

Verlagsbuchhandlung GmbH & Co. KG
 Erhardtstraße 8 · 80469 München
 Tel (089) 20 23 86 03 · Fax (089) 20 23 86 04

www.m-verlag.net